

Egon Schiele

Liegendes Neugeborenes, 1910

Schwarze Kreide und Gouache auf Papier

44,5 x 31,2 cm

Leopold Museum - Privatstiftung Inv. Nr. 1457



Dossier

verfasst von

Dr. Sonja Niederacher

20. Dezember 2013

Egon Schiele

***Liegendes Neugeborenes*, 1910**

Schwarze Kreide und Gouache auf Papier

44,5 x 31,2 cm

Leopold Museum - Privatstiftung Inv. Nr. 1457

JK D 385

Provenienzzangaben in der Publikation der Sammlung Leopold (1995)¹ und Jane KALLIR (1990 in der Auflage von 1998)

LEOPOLD (1995)

Nicht enthalten

Jane KALLIR 385 *Infant Lying on His Back*

Rudolf Leopold

Die Leopold Museum – Privatstiftung besitzt drei der sechs Zeichnungen, auf denen der Künstler unbedeckte neugeborene Babies festgehalten hat.² Diese Zeichnungen sind alle im Jahr 1910 in der Universitätsfrauenklinik in Wien entstanden, wo Egon Schiele mit der Erlaubnis des dort tätigen Gynäkologen Dr. Erwin von Graff Schwangere und Neugeborene portraitierte.³ Anders als die zwei anderen Zeichnungen ist das gegenständliche nicht in Leopold 1995 abgebildet.

¹ Rudolf LEOPOLD: Egon Schiele. Die Sammlung Leopold, Wien, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, Köln 1995.

² Abgesehen vom gegenständlichen LM Inv. Nr. 1404 und 1410.

³ Im Leopold Museum befindet sich auch eine Darstellung einer Schwangeren (LM Inv. Nr. 2349). Zu Erwin von Graff siehe das Dossier der Autorin zu LM 1389 und 1390 vom Dezember 2012.

Kolo Moser

Der erste bekannte Eigentümer des gegenständlichen Blattes war der Künstler Koloman Moser (30. März 1868 – 18. Oktober 1918). Kolo Moser, ein prominenter Vertreter des Wiener Jugendstils, war Mitbegründer der Wiener Sezession, für deren Zeitschrift *Ver Sacrum* er unzählige Illustrationen gestaltete. Er war Grafiker, Maler und entwarf auch Möbel, Schmuck und Einrichtungsgegenstände für die Wiener Werkstätte. Mit seinen Arbeiten erwarb er sich schon zu Lebzeiten internationale Reputation. Das Leopold Museum besitzt die größte Sammlung an Ölgemälden Kolo Mosers, während sich eine Vielzahl an Grafiken im Museum für Angewandte Kunst (MAK) befindet.⁴ Kolo Moser sammelte schon zu Lebzeiten Egon Schieles dessen Werke, so ist sein Name auf einer von Egon Schieles Besitzerlisten vermerkt, mit dem Zusatz, dass er zu jenen gehörte, die schon eine größere Anzahl besaßen.⁵

Nachlass Kolo Moser

Verkaufsausstellung Kunsthandlung Nebehay

Nach Kolo Mosers Tod im Jahr 1918 wurden Werke aus seinem Nachlass von der Galerie Gustav Nebehay zum Verkauf angeboten.⁶ In der Einleitung des entsprechenden Kataloges (Heftes) wird darauf hingewiesen, dass in Heft 1 die „*besten der beschriebenen Blätter [...] aus dem Nachlass von Gustav Klimt und Koloman Moser*“ stammen. In dem Heft sind unter den Nummern 21-23 drei Blätter gelistet, die als „neugeborenes Kind“ bezeichnet werden. Sowohl die Maße und die Technik als auch die Signatur, ein „S.“ der drei Blätter stimmen mit dem gegenständlichen überein. Auch wenn eine Abbildung fehlt, kann angenommen werden, dass es sich bei einem dieser drei Blätter um das gegenständliche *liegende Neugeborene* handelt. Den entscheidenden

⁴ Zu Leben und Werke siehe Rudolf Leopold und Gerd Pichler für die Leopold Museum-Privatstiftung, Wien: Koloman Moser 1868-1918, München u.a. 2007, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung von 25. Mai 2007 bis 10. September 2007.

⁵ Egon Schiele Datenbank der Autographen, ID 2644.

⁶ Gustav Nebehay Kunsthandlung: Die Zeichnung. Heft 1, April 1919, Egon Schiele, Nr. 21, 22 oder 23.

Beleg stellen die Initialen Kolo Mosers auf der Rückseite dar. Es wird davon ausgegangen, dass diese Initialen als Eigentumsnachweis zu lesen sind. Dies ergibt wiederum die Verbindung mit der Nachlassausstellung bei Nebehay. In der Kunsthandlung Nebehay sind laut Auskunft keine Unterlagen zu diesem Blatt erhalten.⁷ Da es sich um eine Verkaufsausstellung handelte, ist anzunehmen, dass das Blatt 1919 den Besitzer wechselte.

Ab der Ausstellung 1919 bis mindestens in die 1950er Jahre klafft eine Lücke in der Provenienz. Es ist weder bekannt, wer der mutmaßliche Käufer des Blattes bei der Verkaufsausstellung in der Kunsthandlung Nebehay war, noch ob und wenn ja, welche Folgeeigentümer in Frage kommen. Ob es zu einem verfolgungsbedingten Eigentümerwechsel während der NS-Zeit kam, ist nicht zu eruieren. Bekannt ist durch die Angaben von Rudolf Leopold allein, von wem dieser es gekauft hatte.

Rudolf Schmidt

Gemäß Rudolf Leopold war der Wiener Bildhauer Rudolf Schmidt der letzte Eigentümer vor ihm selbst. Leopold hatte auch das Blatt *Mädchen mit orangefarbenen Strümpfen* LM Inv. Nr. 1429 von Schmidt gekauft und diese Erwerbung mit Mitte der 1950er Jahre datiert.⁸ Möglich, dass Leopold gleichzeitig oder zumindest in zeitlicher Nähe das gegenständliche Blatt von Schmidt erwarb. Leider existieren keine weiteren Aufzeichnungen zu dieser Erwerbung. Zu Rudolf Schmidt übermittelten Rudolf und Elisabeth Leopold keine näheren Informationen, etwa woher sie ihn kannten, ob er viele Schielewerke hatte u. Ä. So blieb nur, in öffentlichen Archiven etwas über seine Person herauszufinden.

Rudolf Schmidt war am 19. April 1894 in Wien geboren worden. Er war gelernter Gemmenschneider und Medailleur sowie Bildhauer. Seine Berufslaufbahn begann er mit einer Lehre in einer Werkstatt für Edelsteingravur und Gemmenschneiden, konnte

⁷ E-Mail Dr. Hansjörg Krug an die Autorin, 24. September 2013.

⁸ Gesprächsnotiz von Dr. Robert Holzbauer, 15. Februar 2006.

jedoch im Anschluss an die handwerkliche Lehre eine künstlerische Ausbildung absolvieren. In den 1920er Jahren hatte er bereits großen Erfolg mit seinen Arbeiten und gewann einige Preise. In den folgenden Jahren erhielt er auch etliche wichtige Aufträge für Büsten von Prominenten, so arbeitete er an einer Büste Franz Werfels und Hugo von Hoffmannsthal. Für das österreichische olympische Komitee 1936 entwarf er eine Reliefplatte.⁹ Seine berufliche Laufbahn erfuhr mit dem „Anschluss“ 1938 keine Zäsur, im Gegenteil bekam er weiterhin viele Aufträge und wurde sogar mit dem Entwurf einer Adolf Hitler Medaille betraut. 1943 erhielt den Preis der Stadt Wien für seine künstlerische Arbeit. Auch das Kriegsende und die Etablierung einer neuen demokratischen Ordnung drückten seine Karrierekurve nicht. 1954 erhielt er eine Professur an der Akademie für bildende Kunst. Wie schon in den 1930er führte er weiterhin Auftragsarbeiten der öffentlichen Hand für Skulpturen im öffentlichen Raum aus. Von 1923 bis 1960 war er ohne Unterbrechung Mitglied des Künstlerhauses. Von 1954 bis 1958 war fungierte er als Vizepräsident des Künstlerhauses.¹⁰ Rudolf Schmidt starb am 7. März 1980 im Alter von 86 Jahren als viel geehrter und geachteter Auftragskünstler.¹¹

Als jemand, der ab den 1920er Jahren bis weit in das 20. Jahrhundert hinein kontinuierlich am Wiener Kunstbetrieb teilnahm, kam für Rudolf Schmidt beinahe jede zeitliche Periode für den Erwerb des gegenständlichen Schiele-Blattes in Frage. Von seiner Familie kann hierzu niemand Auskunft geben. Seine einzige Tochter H., die 1921 geboren wurde, ist inzwischen ebenfalls verstorben. Andere lebende Verwandte von Schmidt sind nicht bekannt. Im Archiv des Künstlerhauses erliegt eine Mappe zu Rudolf Schmidt, die Auskunft über seine Tätigkeit als Künstler und Bildhauer gibt. An der Akademie der bildenden Künste finden sich keine Unterlagen, die über Personalakten hinausgehen.¹² In der einschlägigen Literatur zu Egon Schiele, ist Rudolf Schmidt nicht unter den wichtigen Sammlern angeführt.

⁹ 1931 für die Genossen der bildenden Künstler Wiens, in: Archiv Künstlerhaus, Mappe Rudolf Schmidt.

¹⁰ Wladimir Aichelburg: *Das Wiener Künstlerhaus 1861-2001. Die Künstlergenossenschaft in ihrer historischen Entwicklung und ihre Rivalen Secession und Hagenbund*, Bd. 1, Wien 2003 S. 183f.

¹¹ Archiv Künstlerhaus, Mappe Rudolf Schmidt.

¹² Email Mag. René Schober/Akademie der bildenden Künste Wien an SN, 25. November 2013.

Rückseitenautopsie, 8. März 2013

Die Rückseite des Blattes weist einige Beschriftungen und Zeichen auf, die jedoch bis auf eine Ausnahme nicht zur Klärung der Provenienz beitragen. Von Bedeutung sind die Initialen Kolo Mosers links unten. Der Schriftzug links am oberen Rand ist kaum zu entziffern. Rechts oben befindet sich eine Art Winkel mit Bleistift gezogen, dessen Bedeutung sich nicht erschließen lässt. Rechts unten ist „300,-“, deutlich zu lesen, was sich auf einen Verkaufspreis beziehen dürfte, jedoch nicht den von der Ausstellung 1919. Dort wurde im Katalog der Preis mit 200 Kronen angegeben.¹³ Im Leopold Museum befindet sich eine weitere Zeichnung, die aus dem Nachlass Kolo Mosers 1919 bei Nebehay angeboten wurde, der *Stehende Junge mit Hut*, 1910, LM Inv. Nr. 1450. Auf seiner Rückseite war ebenfalls kein Preis vermerkt.¹⁴ Vermutlich wurde also daher der Preis von 300,- (Währung?) für das *Neugeborene* zu einem späteren Zeitpunkt gefordert. Ferner ist die Zahl 1910 zu lesen, die wohl das Entstehungsjahr des Blattes nennt. Die ausradierten Zahlen rechts unten lassen sich nicht deuten.

¹³ Gustav Nebehay Kunsthandlung: Die Zeichnung. Heft 1, April 1919, Egon Schiele. Alle drei Zeichnungen von Neugeborenen kosteten jeweils 200 Kronen.

¹⁴ Vgl. Dossier der Autorin vom 16. Jänner 2012.